



Le  
Angehöriges



102

Schuldiges Denkmahl kindlicher Ehrfurcht  
und Liebe,

---

bey der  
am dritten August 1774.  
unter zahlreicher und ansehnlicher Begleitung erfolgten öffentlichen  
Beerdigung

des besten Vaters,  
des weiland Hochwohlbeden Grofsachtbaren und  
Wohlweisen Herrn,

H e r r n

**Johann Heinrich,**

gewesenen wohlverdienten Stadtrichters, auch vornehmen  
Kauf- und Handelsmanns in Dschak,

gestiftet

von

D e s s e l b e n

hinterlassenen sämtlichen annoch lebenden Kindern.



---

Leipzig,  
gedruckt bey Johann Ehrenfried Walther.

AKK

Christoph Wilhelm Wolff  
1772

Die Kunst der  
Buchdruckerei

des  
Christoph Wilhelm Wolff

1772

Die Kunst der  
Buchdruckerei

1772

Die Kunst der  
Buchdruckerei



Verlag des  
Christoph Wilhelm Wolff





Nicht nur bereits in den Tagen des in dem ganzen Hause Gottes treuen Knechtes Moses hat Gott die ausdrückliche und feyerliche Verordnung gegeben, die Alten zu ehren; sondern auch Salomo, der Weiseste unter den Königen, thut von denselben den merkwürdigen Ausspruch, daß graue Haare ein Krone der Ehren sind, er setzet aber auch hinzu, daß diese Krone, daß diese Ehre auf keinem andern Wege, als auf dem Wege der Gerechtigkeit gefunden werde. Daß demnach nur diejenigen auf diese vorzügliche Glückseligkeit einen gewissen Anspruch machen können, die so lange sie hienieden wallen, der Gerechtigkeit des Glaubens mit unermüdetem Eifer nachjagen, aber auch mit dieser Glaubens-Gerechtigkeit des Lebens durch die genauesten Bande verknüpfen. Da wir nun ein solches ruhmwürdiges Bestreben an dem

weiland Hochwohlledlen, Großachtbaren und Wohlweisen Herrn, Herrn **Johann Heinrich**, gewesenem wohlverdienten Stadtrichter, auch vornehmen Kauf- und Handelsmanne hiesigen Orts,

welchem der liebevolle Gott gleichfalls ein ehrwürdiges Alter geschenkt, nunmehr aber seelig entschlafen, und mit Simeon in Friede fahren lassen, auch mit der unverwelklichen Krone des ewigen Lebens geschmücket hat, so verdienen aller



dings die deutlichen Spuren der weisen Vorsehung, welche Gott an diesem ehrwürdigen Vater dieser Stadt bewiesen, und desselben gutes und rühmliches Verhalten in seinem Leben, Leiden und Tode zu Verherrlichung des Höchsten, und Erbauung anderer bemerkt, und in einem gesegneten Andenken erhalten zu werden. In dieser Absicht sollen daher auch die vornehmsten Lebens-Umstände unsers wohlverdienten Herrn Stadtrichters, welche die wunderbare Führung Gottes, seine preiswürdige Eigenschaften und sein rühmlicher Wandel, ja sein Tod selbst so merkwürdig gemacht, größtentheils aus seinen eigenhändigen Aufsätzen, kürzlich angeführt werden.

Zuförderst erkannte es der wohlselige Herr Stadtrichter, **Heinrich**, mit dankbarem Herzen für eine große Wohlthat seines Gottes, daß er ihn mitten in dem Schooße der wahren christlichen Kirche von gottseligen, frommen und rechtschaffenen Aeltern hatte lassen gebühren werden. Denn er hatte das Licht der Welt erblickt am 25. October im Jahr 1685. auf dem hochadelichen Pflügischen Forwerke, Trebnitz bey Strehla. Sein lieber Vater, weiland Herr **Johann Heinrich**, war damals Pachtinhaber gedachten Forwerchs Trebnitz, und seine liebe Mutter, weiland Frau **Christina**, eine gebührne **Bergerin**.

Wie nun der Wohlselige es für eine besondere Gnade Gottes anzusehen hatte, von so würdigen und rechtschaffenen Aeltern entsprossen zu seyn; so schätzte er dennoch die Gnade weit höher, welche ihm durch das Bad der Wiedergeburt wiederfahren, da er mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum gesegnet wurde. Er ward derselben den 27. October im Jahr 1685. in der Kirche zu Strehla theilhaftig, und zur erweckenden Erinnerung der erlangten Tauf-Gnade mit dem Namen, **Johann**, belegt.

Nach-



Nachdem die treuen Aeltern diesen ihren geliebten Sohn also durch die Taufe dem Herrn dargebracht; so ließen sie sich ferner eifrigt angelegen seyn, für sein wahres Bestes zu sorgen. Ihre Bemühungen giengen vornehmlich dahin, daß sie ächte Tugend und Gottesfurcht in sein zartes Herz einpflanzen möchten, doch sorgten sie auch zugleich dafür, daß er ein zur Ehre Gottes und zum gemeinen Besten dienliches Werkzeug werden möchte. Ihr eigenes frommes Beyspiel fruchtete hiebey nicht wenig, und da hiezu noch eine gute Unterweisung in der Schule kam; so erlangte er nicht nur in kurzer Zeit eine herrliche Erkenntniß Gottes und seines Heylandes Jesu Christi, sondern sein nicht unfähiges Naturel, und sein eigener Trieb etwas Rechtschaffenes zu lernen, trug auch besonders dazu vieles bey, daß er im Schreiben und Rechnen eine nicht geringe Fertigkeit erhielt, auch von der lateinischen Sprache, so viel ihm nöthig war, faßete.

Hatte er nun in diesen ihm unentbehrlichen Kenntnissen einen guten Grund gelegt; so kam es ihm hernach unvergleichlich zu statten, als seine werthesten Aeltern, nachdem sie vorher seine Fähigkeiten, seinen Trieb und Neigung reiflich geprüft, den Entschluß fasseten, diesen ihren geliebten Sohn der Kaufmannschaft zu widmen. Wie er denn auch vom Jahr 1700. bis 1706. zu Leipzig in Herrn Christian Thymichs ansehnlichen Handlung seine gewöhnlichen Jahre mit aller Treue und Redlichkeit ausstanden. Nach deren Verfluß er 5 Jahre, vom Jahr 1707. bis 1712. in zwey damals berühmten Handlungen, nemlich erstlich in Herrn Heinrich Meynbergs, und sodann in Herrn Christian Kurassens Handlung zu Leipzig, als Handels-Diener in Condition gewesen, auch hierauf sich in Handlungs-Angelegenheiten einige Zeit in Magdeburg und Hamburg aufgehalten.

Wie er hierauf die gehörigen Jahre erreicht, auch sich die zu Führung einer eigenen Handlung nöthige Geschicklichkeit und Fähigkeit erworben hatte; so faßete er, unter herzlichster Anrufung Gottes um seinen Segen und Beystand, den löblichen Entschluß, sich zu etabliren, und die gütige und weise Vorsehung Gottes führete ihn nach Oßchatz, als an den Ort, wo er



seine eigene Handlung anfangen sollte, welcher er auch gehorsame Folge leistete, und damit im Namen Gottes 1712. den Anfang machte. Und diese seine Handlung hat er auch vom gedachten Jahre an, jederzeit mit aller Rechtschaffenheit und Redlichkeit geführet, und bis in sein hohes Alter, welches ihn endlich veranlassete, dieselbe seinem ältesten Sohne, Herrn Heinrich Gottlob Heinrichen, zu überlassen, also fortgesetzt hat, daß er den Segen Gottes reichlich gespüret, und mit dankbaren Herzen gerühmet hat.

Diese seine Rechtschaffenheit und Redlichkeit konnte auch nicht unbemerkt bleiben, und da er mit derselben eine durch fleißige Uebung und lange Erfahrung erlangte gute Einsicht in bürgerliche und Policy-Sachen verband; so brachte ihm dieses im Jahr 1752., ohne sein Suchen, eine Stelle im Rath's. Stuhle zuwege, auf welche hernach auch das Stadtrichter-Amt erfolgte. Welche Aemter er nicht weniger, nach seinem besten Wissen und Gewissen, mit möglichster Treue und Sorgfalt bis an sein Ende dergestalt verwaltet, daß ihm seine Herren Collegen sowohl, als die gesammte löbliche Bürgerschaft, das beste Zeugniß deshalb nicht versagen können.

Damals als er sich in Dschaf etabliret hatte, ward er gar bald von der Unentbehrlichkeit eines treuen Beystandes überzeugt, und daß es ihm schlechterdings nöthig, sich mit einer rechtschaffenen Gehülfin und redlichen Ehegattin zu versorgen, und ob wohl sein herzlicher Wunsch dahin gieng, seine ihm von der Weisheit und Güte Gottes bestimmte Lebens-Zeit bey seiner ersten Ehegattin vergnügt zuzubringen; so mußte er dennoch auch hier erfahren, daß Gottes Wege und Gedanken von menschlichen Wegen und Gedanken Himmelweit unterschieden sind; denn er mußte Viermal das selige Absterben seiner geliebtesten Ehegattinnen, und daß sie von ihm durch einen für ihn zu frühzeitigen Tod getrennet würden, zur innigsten Betrübniß seiner Seele, und zur tiefsten Beugung seines Herzens, erfahren.

Wer die christlichen und tugendhaften Personen gewesen, mit denen sich der Wohlthätige Herr Stadtrichter ehelich verbunden, wollen wir nummehr vernehmen.

Seine



Seine erste werthe Ehegattin, mit welcher er im Jahr 1712. den 22. November in hiesiger Stadt-Kirche durch priesterliche Hand verbunden ward, war die damalige Jungfer **Magdalena Sophia Schalin**, weiland Herrn George David Schalens, Churfürstl. Sächsischen wohlbestallten Fleisch-Steuer-Einnehmers, wie auch Procuratoris des größern geistlichen Aerarii allhier, nachgelassene einzige Jungfer Tochter, durch die er in noch nicht völlig 18 jähriger vergnügter Ehe mit **Neun** lieben Kindern von Gott gesegnet worden, nemlich 7 Söhnen und 2 Töchtern, und zwar

- 1) Frau Christianen Magdalenen, welche an Herrn Johann Caspar Krüger, Vornehmen des Raths, auch Kauf- und Handelsmann in Torgau, verhehlicht gewesen, nunmehr aber seit den 19. April 1763. Wittwe ist.
- 2) Johann Heinrich, der aber in einem Alter von 3½ Jahre frühzeitig verstorben.
- 3) Johann Gottloben, der auch bereits selig verstorben, und nur 6 Jahr und 11 Wochen gelebet hat.
- 4) Frau Johannen Sophien, die an Herrn Carl Christian Leopolden, berühmten Medicinæ Practicum in Liebenwerda, verhehlicht gewesen, seit 6 Jahren aber auch wieder Wittwe ist.
- 5) Carl Jonathan, so jedoch frühzeitig in einem Alter von 4½ Jahre bereits wieder verstorben.
- 6) Mit einem todtegebohrnen Sohne.
- 7) Herrn Heinrich Gottlob Heinrichen, vornehmen Kauf- und Handelsmann allhier, so noch in unverheyratheten Stande lebet.
- 8) Herrn Johann August Heinrichen, auch vornehmen Kauf- und Handelsmann allhier, der mit Frau Rosinen Dorotheen, gebohrne Dähnin, vermitwet gewesenenes Kochin, in vergnügter Ehe lebet.
- 9) Johann Carln, welcher aber auch durch einen frühzeitigen Tod, da er nur 7 Jahr und 3 Wochen gelebet, in die frohe Ewigkeit eingegangen.

Von diesen unsers Wohlheligen Herrn Stadtrichters **Heinrich** lieben Kindern erster Ehe sind also nur **Vier** an noch am Leben, und hat er von zweyen derselben 12 Kindes-Kinder erlebet.



Fünf Söhne und drey Töchter von der Frau Krügerin,  
in Torgau, von welchen aber nur die beyden jüngsten Söhne,  
benanntlich

Caspar Bernhardt Krüger, der die Kaufmannschaft bereits  
ausgestanden, und

Johann Friedrich Krüger, so anjeho die gewöhnlichen Lehr-Jahre  
bey der Handlung in Leipzig ausstehet,

annoeh am Leben sind, und

Einen Sohn und drey Töchter von Herrn Johann  
August Heinrichen alhier, davon jedoch ebenfals nur  
die drey Töchter, nahmentlich

Hennietta Concordia,

Renata Dorothea, und

Kabel Johanna,

sich annoeh am Leben befinden.

Es war am 30. Jul. im Jahr 1730., da Gott seine mehrge-  
dachte erste wertheste Frau Ehelieste durch einen seligen Tod aus  
der Zeit in die Ewigkeit versetzte. Die Empfindungen seines  
schmerzlich verwunderten Herzens über diesen Verlust drückt er in  
einem von ihm schriftlich hinterlassenen Aufsätze mit diesen bewegli-  
chen Worten aus:

„Wie hat mich der allmächtige Gott vorjeko außs neue sehr und  
empfindlich betrübet, und mir einen Schmerz zugeschickt, dem kein  
voriger Schmerz gleich ist, immassen er mir meine jederzeit sehr  
werthe und treue Ehelieste, ja meine Augen-Lust, und mein mehr  
als halbes Herz, durch den zeitlichen Tod von mir getrennet, und  
in die selige und süsse Ewigkeit versetzt. Ach du allein verborgener  
und höchstweiser Gott! es hat deinem allerheiligsten Willen also  
gefallen. Ach! so tröste mich doch in diesem großen Elende aus  
„Gnaden, beruhige mein über allemassen beunruhigtes Herz, und  
„laß mich nebst meinen noch unerzogenen fünf Kindern deiner  
„Treue empfohlen seyn!

Jedoch eben diese seine unerzogenen, und der mütterlichen  
Pflege und Sorgfalt annoeh höchst benöthigten 5 Kinder, wie  
auch seine übrigen häuslichen Umstände erforderten es schlechter-  
dings, sich, unter herzlichher Anrufung des göttlichen Namens,  
zur anderweitten Verehelichung zu entschliessen, und der barm-  
herzige



herzige Gott krönete auch diesen seinen Entschluß mit Gnade und gesegneten Gedeihen. Denn er verband sich zum andern male zu seinem innigsten Vergnügen, und zwar mit damals Jungfer **Concordien Dorotheen Wernerin**, weiland Herrn **M. Johann Christian Werners**, wohlverdient gewesenen Pactoris in **Terpis** und **Schmorkau**, einzigen geliebten Jungfer Tochter, inmaßen denn dieses sein zweytes Ehe-Bündniß den 25. November im Jahr 1732. durch priesterliche Copulation in der Kirche zu **Terpis** vollzogen ward. Aber wie groß sein Schmerz, und wie tief gebeugt sein Herz gewesen, da er ihrer ehelichen Liebe und Treue nicht länger als 1 und ein halb Jahr genießen können, indem dieselbe nach Gottes unerforschlichen Rath und Willen am 1. Jun. 1734. seinem liebevollen und zärtlichen Umgange durch einen frühzeitigen Tod entrißen ward, das können wir abermals aus seinen eigenen Worten vernehmen:

„Es hat mich der höchste Gott, der Tod und Leben in seinen Händen hat, vorjeto aufs neue wiederum sehr schmerzlich und empfindlich betrübet, inmaßen er nach seinem heiligen Rath und Willen meine werthe und treue Eheliebste, als meine neue Augenlust, durch einen unvermutheten Abschied aus der Welt von meiner Seite gerrennet, und in die selige Ewigkeit versetzt hat. Ach mein liebster und heiliger Gott! du hast deine heiligen Wege und Ursachen, und wer kann zu dir sagen: Warum thust du also? Ach! so gib mir doch auch hierbey deinen heiligen Willen zu erkennen, tröste mich wieder mit der Freude deines Antlitzes, und richte mein sehr niedergeschlagenes Gemüthe wieder auf, laß mich dir nebst allen meinen lieben Kindern deiner Treue, Beystand und Verpflegung befohlen seyn, und stehe mit deiner Gnade mir allezeit bey!

Das einzige, was sein tiefgebeugtes Herz einigermaßen wieder aufrichtete, war das tröstende Andenken ihrer ehelichen Liebe, welches sie ihm durch eine kurz vor ihrem seligen Ableben zur Welt gebohrnen lieben Tochter hinterließ, benanntlich **Frau Nabel Dorothea**, welche mit Herrn **Christian Traugott Mierschen**, Churfürstl. Sächsischen wohlbestallten Postmeister in **Stauchitz**, nach Wunsch verhehelicht



ist, und ihren seligen Herrn Vater mit einer wohlgezogenen und hoffnungsvollen Enkelin, Namens  
 Jungfer **Rahel Wilhelmina Henrietta Mierschin**,  
 erfreuet hat.

Seine nun noch mehr angewachsene unerzogene Familie, und da es ihm bey der nothwendigen Fortsetzung seiner Handlung unmöglich fiel, allein für ihre gute und christliche Erziehung Sorge zu tragen, nöthigten ihn zu seiner dritten Verehlichung, da er den 13. November 1736. mit damals Jungfer **Christiane Reginen Liebitschin**, weiland Herrn D. George Christoph Liebitschens, berühmten Medicinæ Practici und wohlverdienten Stadtrichters in Eilenburg, geliebtesten mittelsten Jungfer Tochter, in der Stadt-Kirche zu Eilenburg durch priesterliche Hand zum heiligen Ehestand eingeseget ward.

Aber auch hier wurde der Wohlselige Herr Stadtrichter, **Heinrich**, gar bald wieder in ein tiefes Trauren versetzt; denn noch nicht völlig 1 und ein halb Jahr hatte er das Vergnügen, mit ihr in der Ehe zu leben, und mußte schon am 5. April 1738, da ihr seliges Ableben erfolgte, sich wieder in den traurigen Witwer-Stand versetzt sehen. Sie hinterließ ihm zwar einen lieben Sohn, den sie 16 Wochen zuvor zur Welt gebohren hatte, welcher aber, Namens

**Johann Sigismund Heinrich,**

am 20. September 1757. zu Leipzig, allwo er die Handlung angestanden, im 20 sten Jahre seines Alters, zur größten Betrübniß seines Herrn Vaters, selig verstorben ist.

Einige Jahre, nach erfolgtem seligen Ableben seiner dritten Frau Eheliebste, und nach vorhergegangener wohlbedächtigen Ueberlegung, entschloß er sich, unter hierzu erbethener göttlichen Gnade und Seegens, zur vierten ehelichen Verbindung mit der damaligen Jungfer **Concordien Renaten Kunadin**, weiland Herrn Friedlieb Kunads, Churfürst. Sächsischen wohlbestallt gewesenen Accis-Ober-Einnehmers zu Rochlitz, hinterlassenen



seinen ältesten Jungfer Tochter, welche seine letzte Verehelichung am 26. November 1743. in der Kirche zu Terpitz durch priesterliche Copulation vollzogen ward. In dieser seiner lehtern Ehe segnete ihn Gott wiederum mit 3 lieben Kindern, 1 Sohne und 2 Töchtern, von welchen die älteste liebe Tochter,

Frau Concordia Elisabeth, zu ihres Wohlseiligen Herrn Vaters innigsten Vergnügen, noch bey seinen Lebzeiten an Herrn M. Johann Abraham Eichstädten, wohlverordneten Archi-Diaconum allhier, verheyrather ward, aus welcher vergnügten Ehe auch derselbe mit 2 Kindes-Kindern, 2 lieben Söhnchen, Nahmentlich

Heinrich Carl Abraham, und  
Friedrich Gottlob,

erfreuet worden, dahingegen die andern beyden Kinder vierter Ehe, benanntlich

Johanna Menata, und  
Johann Christian,

ihm frühzeitig in die selige Ewigkeit vorangegangen, indem jene nur 1 Jahr und 7 Monathe, und dieser nur ein halb Jahr gelebet hatte.

So glücklich sich nun der Wohlseilige Herr Stadt-Richter, Heinrich, auch bey dieser vierten Verehelichung schätzen konnte, indem er von dieser seiner lehten theuersten Ehegattin liebevollen und gefälligen Bezeigen, und von ihrer Treue bis ins 5te Jahr, als so lange er mit ihr in der vergnügtesten Ehe gelebet, die untrüglichsten Proben, und die sicherste Hoffnung hatte, wenn es Gott ihm den Besitz derselben und den Umgang mit derselben länger zu lassen gefallen hätte, sein treuester Beystand und Hülfe in seinem Alter gewesen seyn; so verschwand doch diese Hoffnung gar bald, denn noch nicht völlige 5 Jahr dauerte diese höchstzufriedene und erwünschte Ehe, und der 13. August 1748. war der vor ihm so betrübte und traurige Tag, da ihn Gott auch dieses seines kostbaren Kleinodes, seiner lebenswürdigsten Ehegenossin, durch einen für ihn zu frühzeitigen, ihr aber seligen Tod, verlustig



machte. Die schmerzlichen Regungen seines über diesen Verlust fast tödtlich verwundeten Herzens hat er in seinen schon mehrmals erwähnten eigenhändigen Aufsätze mit diesen Worten zu erkennen gegeben:

„Ach! Ach! Wie oft muß ich dich betrübte und Jammervolle Wort Ach! wiederhohlen! Der höchste und liebevolle Gott hatte mich zum vierten male wiederum nach Wunsch, mit einer frommen, getreuen, verständigen, fleißigen und sorgfältigen Ehegattin erfreuet. Aber auch, ach leider! nur allzu zeitlich nach seinem heiligen und unerforschlichen Willen wiederum unvermuthet entzogen, und mich aufs neue in so grossen Jammer, als ich jemals gehabt habe, versetzt, der auch fast alle vorigen Schmerzen übertrifft! Diese meine nunmehr selige Ehelebte war wegen ihrer Gottesfurcht, Demuth, Treue, Liebe und Sorgfalt wohl recht meine Augenlust, weil sie sich schlecht und recht auführere, und weder Staat noch Hofarth ästimirte, sondern vielmehr solch eitel Weltwesen verabscheuete, und war übrigens ihr Vergnügen, wenn sie nur alles nach meinem Sinne machen konnte. Diefeswegen, so lange ich lebe, sie mir nicht aus den Gedanken kommen wird. —  
„Ach Gott! wie lässest du mich erfahren viel und große Angst! Du speisest mich mit Thränen-Brodte, und tränkest mich mit einem großen Maasse voll Thränen. Doch es bleibt doch, wie es ist; daher will ich ferner schweigen, und die Hand auf den Mund legen. Mein Gott! machs mit mir nach deinem Wohlgefallen, und gieb mir Geduld nach deiner Barmherzigkeit, und verlass mich nicht, wenn ich alt und schwach werde!

Von dieser Zeit an, bis hieher 26 Jahre, ist der Wohlthätige Herr Stadtrichter, Heinrich, in Wittwer-Stande geblieben, und hat unter dem Beystande der göttlichen Gnade, und seiner nach und nach erwachsenen lieben Kinder seine Handlung so lange, bis er endlich selbige, wie bereits erwähnt, seinem ältesten Herrn Sohne gänzlich überlassen, nach Vermögen ganz glücklich und gesegnet geföhret, und seine letzten Lebens-Jahre in gottseliger Ruhe, die ihm auch bey seinem hohen Alter wohl zu gönnen war, und in christlicher Vorbereitung auf seinen nach Gottes Willen zu erfolgenden seligen Abschied zugebracht.

Mit was für rechtschaffenen, demüthigen und zufriedenen Herzen der nun in Gott ruhende Herr Stadtrichter, Heinrich,

vor



vor Gott gewandelt, davon wollen wir ihn in seinem schon oftmals angezogenen eigenhändigen Aufsatze selbst reden lassen, wo er unter andern saget:

„Ich danke meinem liebeichen, gütigsten und allerheiligsten Gott von Grund meines Herzens, daß er mich in der christlichen Kirche hat lassen gebühren werden, und durch das Bad der heiligen Taufe zum ewigen Leben wiedergebühren, auch die Zeit meines Lebens, obwohl öfters mühselig, doch heilsamlich, und selig geführt. Und da mich vielmal Angst, Jammer und Noth betroffen, so hat mich dennoch die Gnade meines Gottes beym Leben erhalten, und zu meinem Vorhaben Glück, und zu meiner Handlung Segen gegeben. Vornehmlich auch, welches für eine sonderbare große Liebe und Güte meines Gottes erkenne, daß ich viermal glücklich geheyrathet, und nach einander mit vier frommen, liebeichen, vernünftigen, getreuen und gottesfürchtigen Ehegattinnen begnadiget worden bin, welche ich aber alle, und sonderlich die vier- te in meinem Alter, zu meinem großen Leidwesen, ach! nur allzu- frühe eingebüßet, und von meiner Seiten getrennet sehen müssen. Nun Herr, mein Gott! verlass mich nicht, wenn ich alt werde, und siehe mir bey, ich hoffe auf dich. Indessen hilf doch, mein treuer Gott, nach deiner großen und ewigen Barmherzigkeit, daß ich allezeit, und bis ans Ende meines Lebens, im wahren Glauben, reiner Liebe und gutem Gewissen richtig und gottselig vor dir wandele, auch vereinsf, wenn meine Zeit vollendet ist, selig von hinnen aus dieser Welt gehen, und zu den lieben Meinigen im Frieden versammelt, das selige Kleinod, welches fürhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu, erlangen möge. Nun, mein Jesu, wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir, wenn ich den Tod soll leiden, so tritt du denn herfür, wenn mir am allerbängsten wird um das Herze seyn, so reiß mich, Herr Jesu, aus den Aengsten, krafft deiner Angst und Pein. Stärke mich mit deinem Freuden-Geist, heile mich mit deinen Wunden, wasche mich mit deinem Todes- Schweiß in meiner letzten Stunden, und nimm mich einft, wenn dir's gefällt, im wahren Glauben von der Welt, zu deinen Auserwählten! Sonderlich aber, mein Gott und Jesu, gib mir in Todespein, nach deinem heiligen Willen, ein säuberlich Geberde, und hilf, daß mir das Herze mein sein sauff gebrochen werde, und wenn ich nicht mehr reden kann, so nimm mein letztes Seufzen an, und meine Seele in deine Hände, und bleib bey mir bis zu meinen letzten Ende! Amen. Liebster Jesu, ge-  
währe



„währe mich dieser Bitte, um deiner großen Liebe willen, und segne  
 „meine zurückgelassene Angehörigen mit allerley geistlichen, leiblichen  
 „und himmlischen Segen! Amen.

„Mein Leichen-Zert. Philipp. 3. v. 12. 13. 14.

Dergleichen erbauliche und Nachahmungs-würdige Gedan-  
 ken könnten wir aus seinen eigenhändigen Aufsätzen noch viele an-  
 führen, allein es ist auch schon hieraus sein Glaube, Liebe, Ge-  
 duld und Hoffnung zur Gnade zu erkennen, zumal wenn man  
 noch dazu nimmt, wie eifrig seine Füße nach dem Hause Gottes  
 gewallet, und mit was für herzlicher Andacht er dem öffentlichen  
 Gottesdienste beygewohnt, und mit was für Aufmerksamkeit  
 und heiliger Stille des Geistes er die Predigten des göttlichen  
 Wortes angehört, und nicht nur angehört, sondern auch in  
 einem feinen und guten Herzen bewahret hat, und wie seine  
 angenehmste Beschäftigung gewesen, auch nach täglicher Abwar-  
 tung seines zeitlichen Berufs, aus dem heiligen Worte Gottes  
 selbst, und aus den bewährtesten geistlichen Schriftstellern, den  
 Willen Gottes immer mehr zu erkennen, und sich daraus zum  
 ewigen Leben zu erbauen; wie er aber auch mit göttlicher Trau-  
 rigkeit wegen seiner Sünden, und mit gläubigen Vertrauen auf  
 das Verdienst Jesu Christi, zu dem Altar des Herrn hinzugenä-  
 het, den wahren Leib und das Blut seines theuersten Erlösers  
 im heiligen Abendmable zur Stärkung seines Glaubens, und  
 zur Versicherung der erlangten Gnade zu genießen.

Wie nun also sein Herz jederzeit rechtschaffen vor Gott ge-  
 wesen; so war er auch gegen sich selbst vorsichtig, gegen die Sei-  
 nigen sorgfältig und liebevoll, und gegen den Nächsten ohne  
 Falsch, und wünschte, daß auch andere eben also seyn möchten.  
 Doch alles dieses war der Grund nicht, worauf er die Hoffnung  
 seiner Seligkeit bauete, sondern er verließ sich dabey vornehmlich  
 auf die unendliche Barmherzigkeit Gottes in Christo Jesu, und  
 lebte der gewissen und ungezweifelten Zuversicht, daß ihm Gott  
 aus Gnaden, um Jesu Christi willen, das Ende seines Glau-  
 bens, der Seelen Seligkeit, schenken werde.

Solchem,



Solchemnach wallete der Wohlthätige Herr Stadtrichter, Heinrich, dem Ende seiner irdischen Pilgrimschaft getrost und freudig entgegen, und war nicht nur unerschrocken, als jeso dasselbe herbey nahete, sondern trug auch vielmehr ein sehnliches Verlangen, nach seiner seligen Auflösung.

Die Güte seines Vaters im Himmel hatte ihm zeithero immer noch bey ganz guten Kräften und Munterkeit seines Geistes und Leibes erhalten, wiewohl es freylich kein Wunder war, daß sich bey einem so hohen Alter, sonderlich in den letzten Jahren, diese und jene Schwachheit mit einfand. Zulezt vor einigen Wochen äusserte sich bey ihm eine abermalige Mattigkeit, welche sich endlich in ein schleichendes und abzehrendes Fieber verwandelte. Die rühmliche Vorsorge des hiebey consultirten Medici, seines wertheften Herrn Collegen, des Herrn Amts- und Stadt-Physici, Herrn D. Dippoldts, unterließ zwar nicht, dem Wohlthätigen mit den kräftigsten Arzeneyen und heilsamsten Verordnungen in seiner Schwachheit zu statten zu kommen, und die beyden gegenwärtigen Herren Söhne und anwesenden beyden jüngsten Frauen Töchter trugen vor seine Pflege und Wartung alle nur mögliche kindliche Sorgfalt; allein sie mußten doch hier aus der Erfahrung lernen, daß menschliche Wissenschaft, Sorgfalt und Fleiß vergeblich sind, wenn der Rath der Wächter das Gegentheil beschloffen. Denn wegen Mangel der natürlichen Lebens-Kräfte, und wegen seines hohen Alters, wurde durch alle diese Dienstbemühungen der gesuchte Entzweck bey ihm nicht erreicht, sondern er sahe sich vielmehr genöthiget, da er bisher bey diesen fieberhaften Zufällen noch immer hatte herumgehen können, der endlich überhandgenommenen Mattigkeit halber, die letzten neun Tage seines Lebens bettlägerig zu bleiben.

Das erste, was er bey dieser seiner letzten Leibes-Schwachheit äusserte, war ein herzliches Verlangen nach der genauesten Vereinigung mit seinem Heilande Christo Jesu, durch den Genuß des heiligen Abendmahls, und nachdem er dieses sehnlichen Wunsches am abgewichenen Donnerstage vor 8 Tagen war gewähret worden, so nahm er, bey immer anwachsender größerer Schwachheit, von seinen anwesenden geliebtesten Kindern segnend Abschied, und verlangte nun nach nichts mehr, als das herrliche Kleinod zu erreichen, welches ihm die himmlische

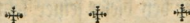


Berufung Gottes in Christo Jesu vorhielt. Er bezeugte mit sterbenden Lippen und gen Himmel gefehrten Augen, daß er nun nichts weiter wünsche, als aufgelöset und bey Christo zu seyn, er erquickte sich in der letzten Todes-Angst mit den Worten des gottseligen Simeons: Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen; er setzte aus der Fülle seines Geistes hinzu: und meine Seele ist genesen.

Endlich sahe der Herr seinen treuen Diener in Gnaden an, die so lange gewünschte Auflösung erfolgte den 30. Jul. früh um 6 Uhr, durch einen sanften Tod, und so wie er es sich von Gott erbeten hatte, mit säuberlichen Geberden, und durch eine sanfte Brechung seines Herzens, und unter dem andächtigen Gebete seiner zu Gott seufzenden anwesenden lieben Kinder. Kaum war ihr Gebet geendiget, und der Segen von seinem bey seinem Tode gegenwärtigen Schwieger-Sohne, und zeitherigen Beicht-Vater, dem Archi-Diacono, Herrn M. Eichstädten, nochmals über ihn gesprochen, so verließ die durch das theure Blut Jesu Christi erlösete Seele den abgematteten Leib. Er starb! Nein er schief in den Armen seines Erlösers ein, er siegete, er vollendete den Lauf, und gieng ein zu seines Herrn Freude.

Er hat also die Tage seiner zeitlichen Wallfahrt gebracht auf 88 Jahr, 8 Monathe, 3 Wochen und 3 Tage, im Nachs-Stuhle geseßen 22 Jahr, im Ehestande gelebet 26 Jahr zusammen, darinnen gezeuget 14 Kinder, und erlebet 15 Kindes-Kinder.

Du aber, Daniel! rechtschaffener Knecht Gottes, unser allerlieb und theuergewesener Vater! gehe hin, bis das Ende kommt, und ruhe nun, nach so vieler Unruhe, daß du aufstehest in deinem Theil am Ende der Tage.



Genieß, der Seelen nach, den Lohn der treuen Sorgen,  
Dort, wo der fromme Knecht des Herrn Freude sieht,  
Bis auch den Leib, verklärt an jenem frohen Morgen  
Des Auferstehungs-Tags, dein Jesus nach sich zieht.  
Wir haben, Gott zum Preis, dein unverfälschtes Lieben  
Dein lieblich sorgend Herz, die treue Emsigkeit,  
Und kurz: Dein Vater-Bild in unsre Brust geschrieben.  
Ihm, der Dich gab und nimmt, sey Lob zu aller Zeit.



Trauer:



## Trauer = Gedicht.

Der würdige Greis! Hier ruhen die Gebeine  
 Von Ihm! — Hier steh, und sey gerührt, und weine  
 Dem besten Alten kindlich eine Zähre:  
 Sie macht dir Ehre.

Sie, die uns einst durch Ihn das Leben gaben,  
 Sie, unsre Mütter! — Alle diese haben  
 In dieser Gruft, seit Jahren schon verschlossen,  
 Ruhe genossen!

Ruh' auch Du sanft bey ihnen, würd'ger Alter!  
 Dein Vater, Gott, im Leben Dein Erhalter,  
 Dein Trost im Tode, Christus, wird dich decken,  
 Und, einst erwecken.

Wie väterlich verband' Er Ernst und Güte!  
 Wie sorgsam wacht' Er, daß der Jahre Blüthe  
 Bey Seinen Kindern für dem Gift der Erde  
 Verwahrt werde.

Noch hören wir im Geist Ihn warnend sprechen:  
 „Die kleinre Sünde wächst oft zum Verbrechen:  
 „Sie flehn ist Weisheit: Diese Weisheit wählen,  
 „Ist Glück der Seelen.

„Lernt früh Geschmack am Worte Gottes finden;  
 „Mit Klugheit gern die Furcht des Herrn verbinden:  
 „Dann folgt auch immer auf der Tugend Pfad  
 „Göttliche Gnade.“

Sie folgte Dir, des sind wir alle Zeugen,  
 Ließ Deine Jahre zu der Höhe steigen,  
 Zu der durch Gott selbst unter wahren Frommen  
 Wenige kommen.

Sie folgte Dir auf Deines Lebens Wegen,  
 Ein jeder Schritt von Dir ward, durch sie, Seegen;  
 Gab Dir bey Fleiß und unbescholtnem Wandel  
 Seegen im Handel.





Sie folgte Dir; gab weisen Muth zu Führung  
Des Richteramts; sie lehrte bey Regierung  
Des Bürgers Dich, voll Einsicht und durch Thaten,  
Kräftig ihm rathe.

Sie folgte Dir, und ließ Dich Ansehn finden;  
Sie stärkte Dich, es durch Verdienst zu gründen;  
Gab Dir das Glück, von Lieblichen der Erden  
Geschäft zu werden.

Sie stärkte Dich beym Tode unsrer Mütter.  
War der Verlust derselben Dir schon bitter:  
So wirkte doch, zu Linderung Deiner Schmerzen,  
Sie Trost im Herzen.

Sie trug im Alter Dich auf Mutterarmen;  
War bis ans Ende wirksam durch Erbarmen;  
Versammelte Dich Lebens = satt und müde  
Hieher in Frieden!

So ruh denn sanft im Frieden, würd'ger Alter!  
Dein Vater, Gott, im Leben Dein Erhalter,  
Dein Trost im Tode, Christus, wird dich decken,  
Und einst erwecken!

Uns, die Natur und Liebe Dir verbunden,  
Uns soll Dein Wandel in den künft'gen Stunden  
Des Lebens, oft bey kindlichem Vertrauen  
Auf Gott, erbauen.

Wir wollen oft, wenn unsre Kinder fragen:  
„Wen deckt die Gruft?“, von Dir zu ihnen sagen:  
„Merkt, dieser Greis fand auf den Tugend = Wegen  
Göttlichen Seegen.“

Herr, laß den Seegen dieses alten Frommen  
Auf uns hier ruhn, auf unsre Kinder kommen!  
Es sol's, es stärk' uns auf der Tugend Pfade,  
Gott, deine Gnade!

Und wird dein Ruf, Herr über Tod und Leben!  
Einst Alt und Jung das Leben wieder geben:  
So stell auch uns, im Schmucke der Gerechten,  
Nebst ihm zur Rechten!





7819 367

ULB Halle 3  
002 100 495



TA-OL

1017









Schuldiges Denkmahl kindlicher Ehrfurcht  
und Liebe,

bey der

am dritten August 1774.

unter zahlreicher und ansehnlicher Begleitung erfolgten öffentlichen  
Beerdigung

des besten Vaters,

schwohledlen Großachtbaren und  
Bohlweisen Herrn,

e r r n

n Heinrich,

alten Stadtrichters, auch vornehmen  
Handelmanns in Dschak,

gestiftet

von

sselben

tlichen annoch lebenden Kindern.



Leipzig,

Johann Ehrenfried Walther.

AKE

